

riums werden gegenwärtig von Serben gehalten), sie macht aber klar, daß von allen drei Seiten militärstrategisch gedacht und gehandelt wird und keine Seite einen Frieden um "jeden" Preis eingehen würde. Die Verselbstständigung militärischer Einheiten sowie die zunehmende Fragmentierung politischer Macht innerhalb der Kriegsparteien macht die Lage noch einmal schwieriger.

Welcher Friede ist möglich?

Calic entwirft ein realistisches Szenario für einen Friedensschluß, das den geschaffenen Realitäten Rechnung trägt. Sie geht davon aus, daß es aufgrund der Gefahr der Eskalation und regionalen Ausweitung des Krieges keine Aufhebung des Waffenembargos für die Muslime geben wird. Als Friedensperspektive sieht sie - auch wenn damit die militärisch geschaffenen Fakten akzeptiert werden - nur den Weg einer Kompromißlösung, in der alle Konfliktparteien Zugeständnisse und Abstriche machen. Die Serben müßten erobertes Land zurückgeben, die Muslime sich auf einen Rumpfstaat etwa in Konföderation mit den Kroaten einlassen. Kroatien müsse zugleich mit den Serben eine Lösung in der Krajinafrage finden. Den Staat Bosnien-Herzegowina hält *Calic* für gestorben, es könne nur mehr darum gehen, auch den Kriegsgewinnern durch internationalen Druck Zugeständnisse abzuverlangen und gewisse Regelungen durchzusetzen: "Obwohl Serbien moralisch diskreditiert, politisch isoliert und wirtschaftlich ruiniert ist, wird es seine territorialen und nationalen Kriegsziele verwirklichen können." Das wichtigste Zugeständnisse sei die Rückgabe eines Teils des eroberten Gebietes durch die Serben sowie die Heimkehrmöglichkeit für alle Vertriebenen und die Rückgabe des Besitzes. Von großer Bedeutung sei auch die Bestrafung der Kriegsverbrecher: "Die pauschale und kollektive Anklage der Gegner, die zur Perpetuierung von Feindbildern beiträgt, kann nur

aufgebrochen werden, wenn Kriegsverbrecher individuell und nachprüfbar zur Rechenschaft gezogen werden." Wie dies in der Praxis geschehen soll, ist freilich ungewiß. Welche Seite wird "ihre" Leute wirklich diesen Verfahren aussetzen?

Stärkung der Kräfte der Vernunft?

Thomas Fleiner, der in der "Ethnifizierung" der jugoslawischen Politik das Grundübel sieht, ist überzeugt, daß Friedenslösungen letztlich "nur von den Betroffenen selber gefunden werden können." Seine Hauptkritik gilt der zu einseitigen, oberflächli-

chen und unsorgfältigen Wahrnehmung der Konflikte und ihrer Geschichte durch die intern. Öffentlichkeit sowie den unbedachten Einmischungen von außen. In der Kooperation mit jenen Kräften, die sich seit jeher "gegennationalistische Tendenzen gewehrt haben, die aber die Wurzeln dieses Nationalismus kennen" sieht er die wichtigste Aufgabe für Vermittlungsversuche, somit auch für die Medien: "Es gibt in allen früheren Republiken Jugoslawiens hervorragende Persönlichkeiten, die aufzeigen können, welche Wege einzuschlagen sind, um den echten und dauerhaften Frieden zu finden".

Verteidigung eines Staates, der nie einer war?

Bosnien-Herzegowina wurde von der Internationalen Staatengemeinschaft als eigenständiger Staat anerkannt. Bosnische Politiker berufen sich daher zu Recht auf die Vereinten Nationen. Doch Papier ist bekanntlich geduldig. Von einem funktionierenden Staat kann nur gesprochen werden, wenn er eine gemeinsame, für alle BürgerInnen verbindliche Rechtsordnung besitzt, die durch ein gemeinsames, von allen akzeptiertes Gewaltmonopol durchgesetzt werden kann. Dies war im Falle Bosnien-Herzegowinas von Beginn an mehr als zweifelhaft.

Eine kurze Rekapitulation der Ereignisse ergibt folgendes Bild:

- Der im April 1992 international anerkannte Staat Bosnien-Herzegowina stand aufschwachen Beinen. Sowohl die serbische als auch die kroatische Führung arbeiteten auf eine territorial definierte Entflechtung der Herrschaft, d.h. auf eine Aufteilung der Republik hin.

- Präsident *Itzetbegovic* entschied nach anfänglichen Appellen an die Vernunft und Gewaltfreiheit, den schwachen Staat militärisch verteidigen zu lassen, wahrscheinlich in der Hoffnung auf internationale Unterstützung.

- Die militärisch überlegenen Serben eroberten große Teile des bosnischen Staatsgebiets. Die Strategie der "ethnischen Säuberung" führte zu Massenflucht und Vertreibungen. Der Krieg geriet zum Kampf um Territorien.

- Als Anfang 1993 immer offener zu Tage trat, daß nicht nur die Serben, sondern

auch die kroatische Seite Anschlußpläne verfolgt, ging die Allianz zwischen Kroaten und Muslimen, die zunächst gemeinsam gegen serbische Verbände kämpften, zu Bruch.

- Die internationale Diplomatie durch EG und UNO hielt zunächst an der Integrität des Staates BuH fest, hat aber im Laufe des Jahres 1993 nach der endgültigen Ablehnung des Vance/Owen-Kantonisierungsplanes durch die serbische Seite eine Wende in Richtung schrittweiser Anerkennung der Kriegsergebnisse sowie einer Politik der Schadensbegrenzung vollzogen. Die Ausrufung von sogenannten Sicherheitszonen sowie die Konzentration auf humanitäre Hilfe sind Ausdruck dieser Wende.

- Die im Frühjahr 1994 unter US-Druck zugestande gekommene kroatisch-muslimische Föderation hat eine Beendigung der Kämpfe zwischen Kroaten und Muslimen erreicht, eine Beteiligung der serbischen Seite konnte nicht erwirkt werden. Auch die muslimisch-kroatische Vereinbarung ist nicht als stabil anzusehen.

- Die derzeitigen Friedensverhandlungen sind blockiert in der Frage der Aufteilung des Territoriums. Der UN-Vorschlag, der 49% des Gebietes den Serben zugesteht und 51% der muslimisch-kroatischen Föderation, wird von beiden Seiten abgelehnt. Die Serben müßten erobertes Gebiet zurückgeben, die Muslime fühlen sich abgedrängt und setzen ihrerseits auf die Möglichkeit militärischer Rückgewinne (etwa mit Waffen aus islamischen Staaten).